

fügung; sie wenden es schon bei Verdacht einer Knollenblätterpilz-Vergiftung sofort an¹⁾.

Nach eingehender Aussprache mit verschiedenen Ärzten und Apothekern der Deutschen Demokratischen Republik, die alle die Bereitstellung des Serums befürworteten, bat ich von Beginn des Jahres 1961 an das Gesundheitsministerium um die Einfuhrgenehmigung und um eine geringe Vorratshaltung des Serums in der Berliner Regierungsapotheke. Inzwischen sind 10 Ampullen des Serums eingetroffen und können im Bedarfsfall beim Bezirkshygieneinstitut Wernigerode (Direktor Dr. med. ROHNE) angefordert werden.

Literatur:

ALDER, A. E. 1960: Die Pilzvergiftungen in der Schweiz während 40 Jahren. Schweiz. Ztschr. f. Pilzkunde **38**, Heft 5, S. 65—73

JAHN, H. 1959: Westfälische Pilzbriefe II/3, S. 48

MOESCHLIN, S. 1959: Klinik und Therapie der Vergiftungen. 3. Aufl., Thieme-Verlag, Stuttgart

WEINER, C. 1960: Mediz. Klinik **55**, 42, S. 1880—1885

Dr. HERMANN PIEPER, Dessau, Goethestr. 16^I

Bemerkenswerte Funde

Der Gezonte Ohrklappenpilz an Ulmenstubben in der Niederlausitz

Der Gezonte Ohrklappenpilz (*Auricularia mesenterica* PERS.) scheint im nördlichen Teil der DDR sehr selten zu sein. DAHNKE (1960) erwähnt ihn nicht für Mecklenburg und STRAUS (1959) nicht für Brandenburg. In Anhalt beobachtete STARITZ (1904) den Pilz in der Dessauer Gegend an Eschenstümpfen (Kühnauer Forst, Luch zwischen Rehsen und Riesigk). Im Mai 1961 fand ich die Art in zahlloser Menge bei Sonnenwalde/Niederlausitz (Kreis Finsterwalde). Der Pilz wächst hier an älteren, teilweise vermoderten Ulmenstubben in einem Feldulmen-Stieleichen-Hainbuchen-Wald mit üppiger, artenreicher Strauch- und Krautvegetation auf feuchtem, nährstoffreichem Beckenton zwischen dem Forsthaus Fasanerie und der Straße Sonnenwalde—Zeckerin, ferner auch im Park von Sonnenwalde selbst. Die Fruchtkörper erscheinen rasenförmig, oft dachziegelig übereinander an den morschen, dicht mit Astmoosen überzogenen Ulmenstubben, mehrfach mit dem Schuppigen Porling — *Polyporus squamosus* FR. und mit dem Schwärzenden Porling — *Bjerkandera adusta* (FR.) KARST. vergesellschaftet. Die filzig-striegelige, konzentrisch gefurchte Oberseite erinnert an die Behaarte Tramete — *Trametes hirsuta* (FR.) PIL. Jedoch lassen die unregelmäßig gerippte, purpurbraune Unterseite und die gallertartige Beschaffenheit des ganzen Fruchtkörpers sofort auf die Ordnung der *Tremellales* und auf die Verwandtschaft mit dem Judasohr (*Auricularia sambucina* MART.) schließen. HER.

¹⁾ Nach mündlichen Angaben von Dr. KALMÁR, Budapest, werden neuerdings in Ungarn auch Bluttransfusionen mit gutem Erfolg durchgeführt.

Literatur:

DAHNIKE, W.: 6.—8. Beitrag zur Kenntnis der mecklenburgischen Pilze. Arch. Freunde d. Naturgesch. Meckl. VI, 57 (1960).

STARITZ, R.: Beiträge zur Pilzkunde des Herzogtums Anhalt. Verhandl. botan. Ver. Prov. Brandenbg. 45, 77 (1903).

STRAUS, A.: Beiträge zur Pilzflora der Mark Brandenburg II. Willdenowia II, 252 (1959).

W. FISCHER, Institut f. Landesforschung und Naturschutz,
Potsdam Babelsberg, Wichgrafstr. 6.

Der Echte Zunderschwamm an Spitzahorn und Roßkastanie

Zum Wirtsspektrum des Echten Zunderschwammes (*Fomes fomentarius*) schreibt KREISEL (1961): „Schwächeparasit an *Fagus* und *Betula*, selten auch an *Alnus*, *Carpinus* und *Tilia*; in Nachbarländern an *Aesculus*, *Castanea*, *Populus*, *Quercus*, *Salix*, *Ulmus*“. In seiner Verbreitung durch forstwirtschaftliche Maßnahmen stark zurückgedrängt, begegnet man der Art nur noch zerstreut in den Buchen-Altholzbeständen Mecklenburgs, Nordbrandenburgs (bes. Uckermark) und im mitteldeutschen Bergland und etwas häufiger an Birken in den Bruchwäldern der mittebrandenburgischen und Niederlausitzer Niederungen. Wirtsbäume außer Buche und Birke sind selten bekannt geworden. Zwei Roßkastanien (*Aesculus hippocastanum*) in Kramnitz nördlich Potsdam an der Straße nach Groß Glienicke tragen in 2—4 m Höhe einige sehr große Fruchtkörper des Zunderschwammes. Einer der beiden Bäume ist bereits völlig abgestorben, auch der zweite Baum zeigt bereits Absterbeerscheinungen. An einem Spitzahorn (*Acer platanoides*) im Potsdamer Neuen Garten, am Heiligen See beim Marmorpalais wächst ein Fruchtkörper nur einen Meter über der Erde aus dem Stamm heraus. In Mechow (Kreis Kyritz) an der Chaussee nach Gumtow kann man 4 Fruchtkörper vom Zunderschwamm ebenfalls an einem Spitzahorn beobachten. Wie mir Herr Dr. KREISEL brieflich mitteilt, ist ihm ein Vorkommen des Zunderschwammes an Ahorn auch vom „Faulen Ort“ in dem Gramzower Forst (Uckermark) bekannt. Die beiden befallenen Spitzahorne von Mechow und Potsdam machen im Gegensatz zu den Roßkastanien einen gesunden Eindruck. Sämtliche von mir beobachteten Fruchtkörper an Ahorn und Roßkastanie zeichnen sich durch eine hellgraue Färbung aus. In den südlichen Nachbarländern Deutschlands scheint der Zunderschwamm ein weiteres Wirtsspektrum zu besitzen. Im Juni 1962 sah ich die Art in der ČSSR (Riegrovy Sady in Praha) an einer Winterlinde (*Tilia cordata*).

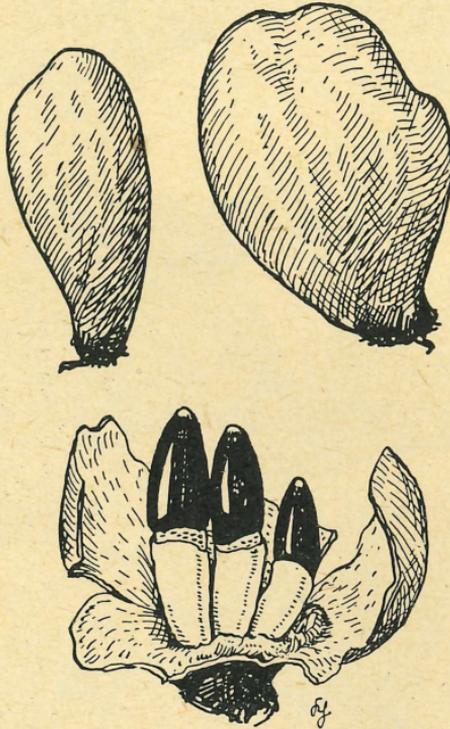
Literatur:

KREISEL, H.: Die phytopathogenen Großpilze Deutschlands. Jena 1961.

W. FISCHER

Ein merkwürdiges Hundsrutenei

Unter einer Gruppe von Hundsruteneiern — *Mutinus caninus* (HUDS.) FR., die mir von M. HUTH, Freyburg/Unstrut, zugehen, fiel eines der Eier durch abnorme Breite besonders auf. Behutsame Palpation ließ zwei Receptacula wahrscheinlich werden. Der Versuch, das Ei zur Weiterentwicklung zu bringen, gelang nur bis zum Aufreißen der Exoperidie am Scheitel. Zwei Köpfe kamen zum Durchbruch.



Eine Streckung der Stiele erfolgte leider nicht mehr, sondern es wurden Zerfallserscheinungen sichtbar. Um nun die Verhältnisse im Ei, Basis der Stiele usw. genau übersehen zu können, trug ich die Exoperidie auf der Breitseite (siehe Skizze) bis zur Basis ab. Überrascht konnte ich nun sogar drei wohlentwickelte, im Stiel ungestreckte Pilze feststellen. Es erfolgte eine fotografische Aufnahme 2 : 1 und eine genaue Zeichnung.

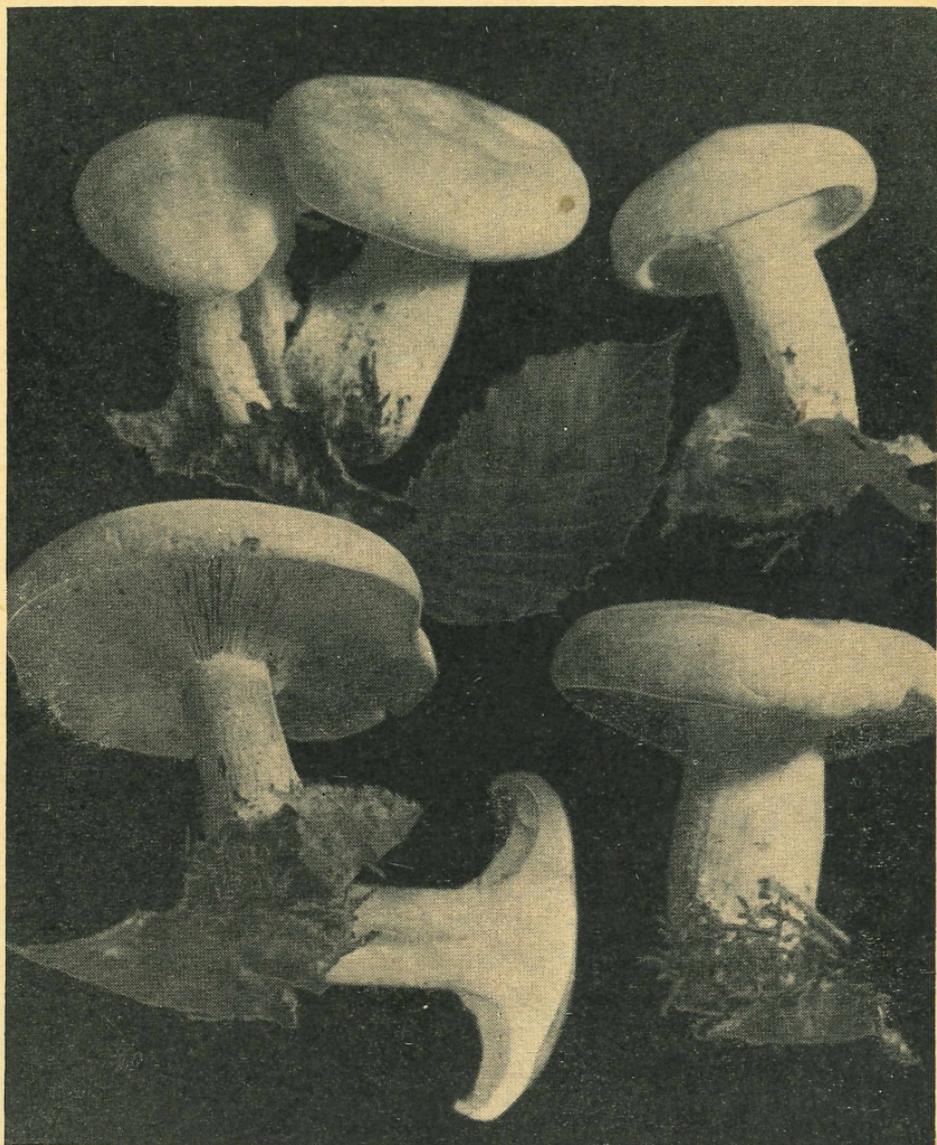
K. HERSCHEL, Holzhausen bei Leipzig, Parkstraße 28

Die milchweiße Form des Nebelgrauen Trichterlings, *Clitocybe nebularis* (FR.) QUÉL. var. *alba* J. E. LANGE

Im dichten Fichtengebüsch, umrahmt von wenigen Hainbuchen, fand ich in Sensburg/chem. Ostpreußen (Efeuschlucht, Oktober 1942 und Westende des Sensburger Stadtwaldes [gegenüber dem Kirchdorf Sehesten], September und Oktober 1942 bis 1944) Jahr für Jahr einen Nebelgrauen Trichterling, der absolut kein typisches

Grau auf dem Hut zeigte, sondern in wundervollem, rein milchigem Weiß „erstrahlte“.

Tracht und Größe entsprachen völlig der bekannten Stammform. Die Hutoberseite war glanzlos, wildlederartig, der Hut selbst sehr wenig flach gewölbt, sodann verflacht. Die anfangs weißen Lamellen, die höchstens einen leichten ocker-fleisch-



farbenen Schein zeigten, waren zum Schluß eindeutig hellockerfarben getönt. Der unverkennbare typische „Frucht- oder Dropsduft“ vom Nebelgrauen Trichterling war bei der weißen Form äußerst schwach, aber immer noch gut feststellbar.

Da sämtliche Stücke zweier Fundstellen, deren eine mehrere Jahr hindurch beob-

achtet werden konnte, und die einmal 17 Exemplare lieferte, reinweiß waren und blieben, so ist anzunehmen, daß es sich bei dem besprochenen Pilz nicht etwa um eine Wetter- oder flüchtige Standortsform handelte, sondern jedenfalls um die von J. E. LANGE im Band I beschriebene und abgebildete Varietät *alba*.

Infolge des wenig ausgeprägten Duftes der Fruchtkörper soll RICKEN, dem eine bemerkenswerte Geruchsschwäche nachgesagt wird, diese Varietät in seinen „Blätterpilzen“ mit *Clitocybe cerussata* (FR.) QUEL., dem Bleiweißen Trichterling verwechselt haben, und die unter Nr. 1086 des genannten Werkes gegebene Beschreibung betreffe somit unsere Art und nicht die dort benannte. Gestützt auf meine Beobachtungen, kann ich jedenfalls in der Diagnose bei RICKEN nichts entdecken, das den Beobachtungen am Milchweißen Trichterling meiner Funde widerspräche. Auch die bei RICKEN gegebenen Sporengrößen ($6-7,5/3-3,5 \mu$) passen für unseren Pilz, während *Clitocybe cerussata* wesentlich kleinere Sporen besitzt (ca. $4,5-3,2 \mu$).

2%ige Guajakharzlösung in Chloroform gibt bei beiden *nebularis*-Formen eine starke Blaufärbung, die selbst bei durch Frost stark veränderten Stücken mit gleicher Intensität einsetzt.

Es wäre sehr interessant und aufschlußreich, wenn Pilzfreunde Funde dieser Varietät vom Nebelgrauen Trichterling melden, oder Belegmaterial der scheinbar nicht häufigen milchweißen Varietät zusenden wollten.

Literatur:

LANGE, J. E.: Flora Agaricina Danica, Kopenhagen 1935—40.

RICKEN, A.: Die Blätterpilze, Leipzig 1915.

K. H. SAALMANN, Weißenfels/S., Postschließfach 63

Der Frühlingstrichterling — ein seltener Winterpilz

Am 5. März 1962 wurden mir in meine Beratungsstelle eine ganze Anzahl kleiner Trichterlinge gebracht, die am 3. März etwas nördlich der Straße Dessau—Aken etwa 9 km westlich von Dessau unter Kiefern gefunden worden waren, und zwar in der Nähe von Schneeflächen.

Da ich den mir unbekanntem Pilz nicht mit Sicherheit bestimmen konnte, sandte ich ihn an K. H. SAALMANN, Weißenfels, der mir freundlicherweise mitteilte, daß es sich um typische *Clitocybe rhizophora* VEL. ss. JOSS. et POUCHET handelte, den MOSER unter dem Namen *Clitocybe radicellata* GILL., Frühlingstrichterling auführt.¹

Auf meine Bitte brachte mir der Finder die gleichen Pilze vom alten Standort¹ am 26. März zusammen mit etwas Waldboden noch einmal zur genauen Untersuchung. Nach fachmännischer Ansicht bestand der Boden aus humosem Sand; auf diesem fanden sich außer Kiefernnadeln das Kleine Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), der Dornige Wurmfarne (*Dryopteris austriaca*) und das Bürstenmoos (*Polytrichum*). Der Hutdurchmesser des größten Pilzes wurde mit 2,3 cm festgestellt, die Hut- und Stielfarbe war gelbbraun, die Lamellen waren gelblich, die weißen Myzelfäden

etwa $\frac{1}{5}$ mm stark und bis zu 4,5 cm lang, die Stielhöhe betrug 3 cm, der Geschmack war mild, ein besonderer Geruch war nicht feststellbar, die Sporengroße wurde mit $3-4/1-1,5 \mu$ gemessen.



Auf dem Foto sind die charakteristischen Myzelfäden gut erkennbar. Es wäre interessant zu erfahren, ob außer in Thüringen, wo ARNO JOHN, Eisenach, diesen Pilz im Frühjahr 1961 fand, noch andere Fundorte in Mitteleuropa bekannt geworden sind¹⁾.

Literatur:

MOSER, M.: Blätter- und Bauchpilze, 2. Aufl 1955

JOHN, A.: Zwei interessante Pilzfunde im Winter: *Clitocybe radicellata* und *Lenzites omphalodes* Westfälische Pilzbriefe 4/1962

Dr. HERMANN PIEPER, Dessau, Goethestr. 16

Aus den Bezirken

Jahresbericht 1961 für den Bezirk Halle

Im vorigen Myk. Mitteilungsblatt (6, 2, S. 40—41, 1962) berichtete W. RAUSCHERT über die Pilzberatungs- und Aufklärungstätigkeit in der ganzen Republik. Künftig hin soll dies in Tabellenform geschehen, damit jeder Pilzsachverständige über die

¹⁾ Im Frühjahr 1962 fand ich denselben Pilz im Kiefern-Fichten-Mischbestand auf der Fahnenschen Höhe bei Gotha. F. GRÖGER.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Bemerkenswerte Funde 71-76](#)